Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 4

Artikel: Etwas vom christlichen Gottesglauben
Autor: E.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407288

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dich weg, Satan) entrüstet (wenigstens nach außen hin!) entgegenschleudern. Mundus vult decipi — Die Welt will betrogen sein — das ist auch eine Losung. Der Mund betrügt sie, diese Welt, aber die Hand verrät den Mund. Die den Gegensatz zwischen Mund und Hand beseitigen wollen, durch freies, offenes Bekennen, die werden verpönt, herabgesetzt, verekelt. Das träge Hirn der Massen sieht in ihnen Inferiore, Gottverdammte. Es sind Freidenker in Polen, sie haben sogar ihren Verein, sind aber ohne Macht und Einfluß und können sich infolgedessen mit dem Flämmchen des freien Gedankens in die dichte Finsternis des Unwissens noch nicht frei hinauswagen. Einige Mutige sind allerdings darunter — und es erfordert in Wahrheit sehr viel Mut, hier zu sagen, was man in dieser Hinsicht denkt. Oder überhaupt: *daß* man denkt. Im allgemeinen aber ist die sogenannte Intelligenz diesen Problemen gegenüber von einer staunenswerten Gleichgültigkeit, die nicht allein für gedankliche Unreife, sondern auch für völlige Gedankenarmut zeugt. Selbst die sonst im Westen als Exponent des Fortschrittes und freien Gedankens betrachtete sozialistische Partei ist hier im großen Ganzen zahm eingewiegt und größtenteils gut katholisch.

Wo Unwissen im Flor ist, haben Blender leichte Arbeit. Kein Wuner also, daß der Gedanke konfessioneller Schulen hier starke Anziehungskraft hat; daß sog. Religionsbeleidigungen mit aller Schärfe gestraft werden, zumal in den Schulen. Man weiß es ja genugsam, wie gar so wenig ein «guter Wille» braucht, um aus einem geringfügigen Ding ein crimen laesae religionis (Verbrechen gegen die Religion) aufzutürmen. Da hört die Liebe und das «Vergib uns unsere Sünden, wie wir unseren Schuldigern vergeben» auf. Man vergißt es gerade dort, wo man es nicht vergessen soll, d. h. beim Handeln. Und dann, wie gering müssen diese Leute von der Gottheit denken, wenn sie glauben und glauben machen wollen, daß ein grüner Junge diese Gottheit beleidigen könne. Ein schiefes, dazu noch von Haß getrübtes Sehen und infolgedessen ein Irreführen, ein Fälschen durch Herabsetzung oder Verschweigen des Tatsächlichen. Statt vieler will ich nur *din* Beispiel anführen, auf das mich ein Pädagoge aufmerksam machte. Es scheint harmlos und ist doch so unsinnig borniert, daß es im Westen schwerlich Glauben finden kann. Ich selber glaubte es nicht, bis ich es schwarz auf weiß sah und zwar in einem für die Schuljugend bestimmten Lehrbuch der Geographie eines gewissen «Gelehrten» J. Radlinski. In diesem eben erwähnten Lehrbuch (II. Teil S. 58/59) heißt es: «Asien nennt man die Wiege des Menschengeschlchts. Auf seinen fruchtbaren Ebenen entstanden die ältesten Menschengemeinschaften, bildeten sich die ältesten Zivilisationen: Assyrien, Babilonien, Chaldäa, Japan.» Palästina wird aus nationalistischen Gründen vergessen. Weiter: «Asien ist die Wiege der größten Religionen auf der Erde. Hier entstanden die ältesten Religionen: die brahmanische, buddhistische wie auch die jüngere mohammedanische. Hier entstand auch das Christentum.» Der Moasismus existiert für diesen «gelehrten» Fachmann nicht. Das hat seinen Zweck. Brahma, Buddha, Mohammed —das sind Märchen aus «Tausend und einer Nacht» für die Zöglinge. Es gilt aber die Bekenner des Mosaismus den Zöglingen zu verekeln. Wie tut man das? Man nimmt ihnen die (alte) Geschichte ab, da man als Pädagoge weiß, daß geschichtliches Alter auf die studierende Jugend einen gewissen Zauber ausübe. Und das will jener «Gelehrte» nicht haben. Also macht man einen Strich durch die Geschichte, und es ist nicht gewesen. So wird bisweilen in der Schule «Wahrheit» geboten. Man mag sich zu einer Religion stellen wie man will — aber Wahrheit sei die höchste Religion! Aber enge Hirne und geifernde Herzen brauchen keine Wahrheit. Es ist nicht erfreulich, in sich eine Karrikatur zu gewahren...

Etwas vom christlichen Gottesglauben.

Der HERR ist allwissend, allmächtig, allgegenwärtig, weise, gütig, barmherzig, gerecht und manchmal auch zornig.

Die Allwissenheit. Eine Probe davon hat er schon den ersten Menschen, Adam und Eva, gegeben, indem er den Baum der Erkenntnis zu ihnen ins Paradies setzte. Da er vermöge seiner Allwissenheit das Resultat dieser Prüfung zum voraus gekannt hat, so ist man zu der Annahme berechtigt, er habe dem Adam und der Eva damit eher zeigen wollen, wie hinterlistig und heimtückisch er sein kann. Warum hat er ihnen nicht folgsame Seelen eingehaucht, wie solche die Musterkinder haben, die nicht heimlich Eingemachtes schlecken, wenn es ihnen verboten worden ist? Wegen einer solchen Bagatelle hat dieser Schöpfer zum Ueberfluß sein edelstes Fabrikat, die Menschen, verflucht, anstatt den Adam und die Eva durch etwas Besseres zu ersetzen, oder ihnen einfach keine Kinder zu «schenken». Die Verdammten wären dann von selbst ausgestorben.

Seit dieser ersten Prüfung ist dem HERRN das Prüfen zur Gewohnheit geworden. Einzelne Menschen und Familien werden durch Krankheiten, Todesfälle, Verlust des Vermögens etc. geprüft; ganze Völker aber durch Hungersnot, Epidemien, Krieg, Unterjochung. Grausames Spiel! Von einem Allwissenden ist dies aber dazu noch kindisch, denn er weiß ja zum voraus, daß bei den Prüfungen nichts herausschaut.

Die Allgegenwart. Die beständige Anwesenheit des «Herrn» ist immerhin einigermaßen beschränkt. Die römisch-katholische Geistlichkeit behauptet, daß nur die Seelen *ihrer* Schafe in den Himmel gelangen; diejenigen der Griechisch-Katholischen, der Protestanten, der Ganz- und Halbheiden und der Freidenker aber sowieso der Hölle verfallen sind. Hätte es da für den «Herrn» einen Zweck, bei dieser Höllenbrut allgegenwärtig zu sein? Gewiß nicht. Wir glauben deshalb, daß er nur bei den Römisch-Katholischen mit seinem Notizbuch überall herumsteht, um deren Taten, hauptsächlich Sünden, aufzuschreiben. Wie wird es diesem Allgegenwärtigen wohl zu Mute sein, wenn er sieht, wie der Teufel in der ganzen Welt herumrumort, Menschen verführt etc.! Trotzdem die Beiden also einander oft begegnen, hat man doch noch nie von einer zweiten Keilerei zwischen ihnen gehört. Das ist sonderbar! Einen dicken Strich durch die Conti des Allgegenwärtigen macht ihm sein irdischer Statthalter, der Papst. Der verkauft Ablaß aller Art so viel er absetzen kann, und dann muß der Gottvater die aufgeschriebenen Sünden wieder ausradieren. Merkwürdiges Verhältnis! Der Leutnant befiehlt und der Oberst gehorcht.

Die Allmacht. Diese erkennt man am besten daran, daß es diesem Allmächtigen nicht gelingt, seinen Hauptgegner, den Teufel, zu «bodigen». Nach der Meinung der Frommen hat der Teufel sogar mehr zu bedeuten als der Allmächtige, denn das Geschrei wegen ersterem ist bei ihnen viel größer als wegen letzterem. «Gott» ist dem Teufel gegenüber nicht nur ohnmächtig, sondern er ist noch dazu sein Großlieferant. Er sendet die Seelen vom Himmel in die Menschen. Nicht nur diejenigen der Heiden, Freidenker, Juden, Protestanten und Griechisch-Katholiken, sondern auch der größte Teil der Römisch-Katholischen sind dem Teufel verfallen. (Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.) Alle diese «göttlichen» Seelen gelten nicht mehr, als Papiermark oder österreichische Papierkronen. Sie werden verbrannt. Der «Allmächtige» erreicht seine Absicht mit den Seelen nur in Ausnahmefällen, denn sie sollen doch auf der Erde nur «geläutert» werden und dann zu ihm zurückkehren. Anstatt dessen geht die Großzahl zum Teufel.

Die Güte und Barmherzigkeit. Diese sind unendlich. Sonne, Mond und Sterne scheinen aus der Unendlichkeit auf die Erde, damit es da nicht so finster und kalt sei. Der gütige Vater spendet den Regen, damit das Gras wachsen kann zur Freude der tierischen Vegetarianer. Den Menschen versorgt er mit Brot, das derselbe allerdings im Schweiße seines Angesichts essen soll, während die Kuh nicht zu schwitzen braucht, wenn sie frißt. Ganz besondere Güte zeigt er, indem er eine Mutter von ihren kleinen Kindern wegsterben läßt, Eltern ihr einziges Kind, ihre Lebensfreude, nimmt, oder Tausende von Kindern verhungern läßt.

Seine Barmherzigkeit läßt er u. a. daran erkennen, daß er die christlichen Schafe mit Blindheit und Geistesarmut bedacht, damit sie nicht merken, wie sehr sie von den Pfaffen an der Nase herum geführt werden.

Die Gerechtigkeit. Der «Herr» läßt die Sonne scheinen über Böse und Gute. Wir glauben aber, es geschehe dies

weniger aus Gerechtigkeitsgefühl, als weil er es einfach nicht fertig brächte, die Bösen an den Schatten zu setzen, dieweil die Sonne scheint.

Die Pfaffen belehren uns, daß der Teufel überall auf der Lauer sei, um die Menschen zum Bösen zu verführen. Die Menschen, bei denen ihm dies gelingt, sind eigentlich schuldlos, denn sie haben eben Seelen erhalten, die nicht widerstandsfähig genug sind. Anstatt nun den Teufel wegen Verführung beim Kragen zu nehmen, verknurrt er den Menschen.

Im «heiligen» Buche, I. Band, wird behauptet, die Einwohner von Sodom und Gomorrha seien entsetzlich sündhaft gewesen. Worin die Sünden bestanden haben (zu viel Maskenbälle?), wird nicht gesagt. Anzunehmen ist jedoch, daß in den zwei Städten gewiß unschuldige Kinder und Frauen, auch einige ehrenhafte Männer, ferner sittenreine Kamele, Pferde, Esel, Hunde, Katzen, Läuse etc., alles Geschöpfe Gottes, gewesen sein. Der «Herr» hatte da eine schöne Gelegenheit, seine Gerechtigkeit glänzen zu lassen, indem er nur die Sünder ein wenig getötet hätte. Anstatt dessen hat er gleich blindwütig Alles zusammengehauen, was herum war. So sieht seine Gerechtigkeit bis auf den heutigen Tag aus. Bei Eisenbahn- und Schiffsunglücken, Erdbeben, vulkanischen Ausbrüchen, Ueberschwemmungen, Epidemien etc. sieht man nichts davon, daß etwa nur die Spitzbuben umkämen. Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Die römisch-katholische Religion lehrt, daß der *Zorn* eine der sieben Todsünden sei. Deshalb haben Gottvater und die Pfaffen den «heiligen» Zorn für sich erfunden, der nicht strafbar ist.

Wieso ein allwissender und allmächtiger Gott in Zorn, ja sogar in Wut geraten kann, ist unerfindlich, denn erstens kann ein Allwissender durch nichts Unvorhergesehenes überrascht werden, und zweitens kann er seine Allmacht gebrauchen, um alles so zu richten, wie er es haben will.

Die *Weisheit* Gottes ist trotz ihrer Unerforschlichkeit ziemlich bekannt, so daß wir glauben, uns auf ein einziges Beispiel beschränken zu können. Seine Apostel hat er in alle Welt gesandt, um das Evangelium zu verkünden. Von Amerika und Australien hat er freilich nichts gewußt, da man dieselben erst nachher entdeckte. Die Apostel sind denn auch mit ihren Pfingst-Zungen ausgerückt und haben so vorgearbeitet, daß nach Verlauf von einigen Jahrhunderten das ganze römische Weltreich christlich war. Wo die Einführung des Christentums ohne Gewalt nicht schnell genug ging, wurde mit Hellebarden, Säbeln, Daumenschrauben etc. nachgeholfen. Kaum war das Christentum in beinahe der ganzen damals bekannten Welt Staatsreligion, so sandte der «Herr» die Mohammedaner, um es wieder auszurotten. Dieselben haben die Sache denn auch so gründlich besorgt, daß die Christen aus ganz Nord-Afrika, einschließlich Aegypten, Vorderasien etc. fast gänzlich verschwunden sind. Die Pfaffen jener Zeit haben ihren Schafen wahrscheinlich auch gesagt, die ganze Sache sei nur Spaß, Prüfung. Wir aber wissen jetzt, wo dieser unerforschte Weg geendet hat. *E. W.*

Ergötzliches aus dem Jesuiten-A-B-C.

Je und je hat es die katholische Kirche verstanden, ihre Organe, mit denen sie die Außenwelt berührt, genau dem Charakter der zufällig gegenüberstehenden Menschengruppe anzupassen; hart stößt auf hart, weich auf weich. Zum Kampf gegen die gefährlichste und modernste Gegnerin, die Wissenschaft, steht heute noch in ansehnlicher Kraft und Größe, wenn auch im Verborgenen, der *Jesuitenorden* da. Es scheint, als ob er im Einverständnis mit der Kurie diese Domäne des Kampfes ganz für sich reserviert habe, seitdem er seine Rolle als Missions- und Schulorden im Großen und Ganzen doch ausgespielt hat. Aber auf diesem Kampfgebiet stellt er seinen Mann! Je kräftiger die Flamme der Vernunft lodert, desto krampfhafter die Anstrengungen dieser Dunkelmänner, sie wieder zu löschen und alle verdächtigen Funken sofort auszutreten. Die äußerst rege literarische und journalistische Produktion der modernen Jesuiten (Muckermann, Lippert usw.) erweckt sogar den Eindruck, als wollten sie mit ihren Stickstofferzeugnissen jedes Aufflammen eines freiheitlichen Geistes im Keime erdrücken und ersticken. Die Kampfesweise ist typisch jesuitisch! Da die gegnerischen Angriffe nicht verhindert werden können — der Arm des Staates leistet ihnen diesen Liebesdienst nicht mehr —, werden die Stöße gegen das katholische Lehrgebäude aufgefangen, und dann wehe ihnen! Das ganze Rüstzeug einer verdrehten Logik wird gegen die Angreifer zu Felde geführt. In einer Hinsicht — aber auch nur in dieser — müssen wir diesen Gegnern dankbar sein, daß sie uns immer und immer wieder zwingen, uns tiefer in die Probleme hineinzuarbeiten, unsere eigenen Argumente nur aus den besten Arsenalen, von den zuverlässigsten Waffenschmieden zu beziehen, und sie nur in der schlagkräftigsten, schärfsten Form zu verwenden.

Ein Gesinnungsfreund übergibt mir zur Lektüre eine in Gebetbuchformat zugeschnittene Broschüre: «Modernes A-B-C für Katholiken aller Stände. Kurze Antworten auf die modernen Angriffe gegen die katholische Kirche», verfaßt von dem deutschen Jesuiten Brors.

Aus den 271 alphabetisch geordneten Schlagwörtern greife ich nur den Artikel «Freidenker» heraus; er geht uns ja hauptsächlich an die Haut, auch lassen sich an ihm die Eigenarten der Logik dieser Brüder Jesu trefflich demonstrieren. Unsere Bemerkungen setzen wir immer in Klammer hinzu.

«Der einzig freie Mann ist der Freidenker. Er hat die Sklavenketten zerrissen, die ihm die Religion und namentmit einer religiös-ethischen Anschauung, die sich am ehesten mit den Zielen des deutschen Jungsozialismus deckt.»

Trotzdem das Buch von der streng sozialdemokratischen Richtung abgelehnt wird und auch der «Atheist», das Organ der proletarischen Freidenker Deutschlands, glaubt, vor dem Werk De Mans warnen zu müssen, möchten wir es allen *Freidenkern* empfehlen. Folgende Stellen können doch gewiss von jedem Freigeist anerkannt werden, der im Kultursozialismus und nicht im proletarischen oder Partei-Sozialismus die soziale Rettung sucht. De Man schreibt u. a.: Es gibt nur *ein* Wissen, das Anspruch darauf erheben kann, unserem Sollen zu gebieten: es ist das Wissen vom Guten und Bösen, das *Gewissen.* Das Höchste, was der wissenschaftliche Sozialismus sein kann, ist soziales Wissen im Dienste des sozialen Gewissens. Auf dem Gebiete der Sozialwissenschaft ist nur das Wahrheit, was uns helfen kann, unsere sittliche Anlage als Gemeinschaftsmenschen zu verwirklichen.»

De Mans Buch ist ein tiefes und nicht leichtverständliches Werk. Es muss auch mit Vorsicht gelesen werden, weil die starke Betonung der Gefühlswerte leicht zu falschen Schlüssen führen kann. Gleichwohl stimmen wir de Man bei, wenn er verlangt, dass der neue Sozialismus Seelenerlebnis sein und werden soll und wenn er als entscheidende Gegenwartsaufgaben des Sozialismus die Verhinderung der Gewalt überhaupt und die Einigung der Welt bezeichnet und jeden Bundesgenossen aus jedem Lager zu diesem Kampf willkommen heisst.

Das Werk kann bei jeder Buchhandlung oder durch die Literaturstelle der F.V.S. bezogen werden. *J.W.*

Freidenker-Bücherei. Unter diesem Titel gibt der «Freidenkerbund Oesterreichs» eine Schriftenfolge heraus, von der bis jetzt zwei Nummern erschienen sind. Die erste enthält als Haupt-

---

Literatur.

De Man, Hendrik, Zur Psychologie des Sozialismus, Jena, 1926; Preis: broschiert 14 Mk. — Leinen 18 Mk. 434 Seiten.

Im stets rührigen und seriösen Verlag von Eugen Diederichs in Jena erschien vor einigen Wochen ein höchst lehrreiches Werk, verfasst von Hendrik de Man, dem früheren Leiter des Arbeiterbildungswesens in Belgien und Führer des marxistischen Flügels der Arbeiterpartei. De Man hat, offenbar nach vielen persönlichen Erfahrungen und harten inneren Kämpfen die orthodoxe marxistische Lehre verlassen; vor 3 Jahren gab er seine Aemter auf, um in geistiger Unabhängigkeit seine Ueberzeugung wissenschaftlich zu fundieren. «Zur Psychologie des Sozialismus» ist die erste grössere Frucht seines seitherigen Strebens und Forschens. Ueber das Werk lesen wir an anderer Stelle:

«Dieses Buch setzt sich die Ueberwindung der marxistischen Denkweise zugunsten eines zukunftskräftigen, lebendigen Sozialismus zur Aufgabe. Es gibt keinen marxistischen Glaubenssatz, den der Verfasser nicht verwirft: Von dem philosophischen Glauben an die ökonomischen Ursachen und an die rationellen Zielsetzungen bis zu den politischen Grundsätzen des Klassenkampfes und der Realität des Zukunftsstaates. Nach einer Analyse des praktischen Sozialismus und der Arbeiterbewegung in all ihren Aeusserungen nach der Methode der Tiefenpsychologie kommt er zu einer Auffassung des Sozialismus und der Sozialwissenschaft überhaupt, die jeder soziologen Denkart gegenüber eine Umwertung aller Werte bedeutet. Die Eigenart der Erkenntnis des Verfassers liegt hauptsächlich in ihrer Vereinigung einer durchaus realpolitischen Auffassung der sozialistischen Aufgaben